

## FONO-KRITIK

dagegen ist der Ton der Entrückung und Verklärung in „Nacht und Träume“ genau getroffen. Nun wäre garnichts einzuwenden, auch einmal den frühen (Un-)Reifestand einer Sängerin zu dokumentieren. Doch solange Weltklasse-Liedsänger wie Yorma Hynninen, Könnner wie Claes H. Ahnsjö oder Harald Stamm nicht bereits ihre zweite nach der noch fehlenden ersten Liedplatte aufgenommen haben, wirkt die vorliegende wie entstanden aufgrund des „Vitamins B“ wie „Beziehungen“ ...

Wolf-Dieter Peter

## NEUVERÖFFENTLICHUNGEN

## Alte Musik

★ Eine gelungene Madrigalreise ins 16. Jahrhundert.

**THE KING'S SINGERS MADRIGAL HISTORY TOUR:** Liedsätze und Madrigale von: **GA-STOLDI, MANTOVANO, ARCADELT, VERDELOT, MONTEVERDI, PACOLINI, DE WERT, DOWLAND, BYRD, BARTLET, TOMKINS, ALLISON, FARMER, GIBBONS, MORLEY, JANEQUIN, CERTON, LASSO, PASSEREAU, LE JEUNE, WILLAERT, ORTIZ, MUDARRA, ENCINA, FLECHA, HASSLER, SENFL, HOFHAIMER;** The King's Singers: **Jeremy Jackman, Alastair Hume (Counter-Tenor), Bill Ives (Tenor), Anthony Holt, Simon Carrington (Bariton), Colin Mason (Baß), The Consort of Musicke, Anthony Rooley;**

EMI 157-1078393 (2 S 30)

Aufnahmedatum: [P] 1984

Klangbild: Transparent, zum Teil etwas zu scharf konturiert.

Fertigung: Tadellos.

Der Begriff „Madrigal“ ist in „The King's Singers' Madrigal History Tour“ sehr weit gefaßt: Die Schallplattenkassette umfaßt neben italienischen und englischen Kompositionen – Madrigalen im eigentlichen Sinn – deutsche Liedsätze, französische Chansons und spanische Villancos und Romances. Es ist hier also nicht die spezielle musikalisch-literarische Gattung des italienischen Madrigals im 16. Jahrhundert gemeint, sondern „Madrigal“ wird in einem grundlegenden Sinn verstanden: die Wurzel des Wortes „Madrigal“ ist das lateinische „matricialis“ – übersetzt: Gesang in der Muttersprache. So ist diese „Madrigal History Tour“ eine Reise durch die wichtigsten Musiknationen Europas vom ausgehenden 15. bis zum beginnenden 17. Jahrhundert. Die Schallplattenkassette, hervorgegangen aus der gleichnamigen BBC-Fernsehserie mit den King's Singers, vermittelt somit einen guten Querschnitt durch die weltliche Musik jener Zeit.

„Madrigal“ verstanden als „Gesang in der Muttersprache“ scheint auch ein wesentlicher Aspekt für die Art der Interpretation gewesen zu sein; denn die King's Singers überraschen auf dieser Kassette mit der außergewöhnlichen Fähigkeit, den besonderen Charakter der französischen, italienischen, englischen, spanischen und

deutschen Vokalformen herauszuarbeiten. Dies gelingt ihnen durch eine nahezu perfekte Sprachdeklamation und eine große Sensibilität für die Besonderheiten der verschiedenen Versformen. Die King's Singers beherrschen sowohl das betonungsgebundene Deklamieren im deutschen Lied als auch die Hervorhebung der wortübergreifenden Sprachmelodik in der französischen Chanson.

In einigen Liedern ist die extreme Besetzung nur mit Männerstimmen (2 Countertenöre, Tenor, 2 Baritone, 1 Baß) störend. In Gibbons „The Silver Swan“, mit Violon-Quartett und Countertenor-Solo aufgeführt, klingt Jeremy Jackmans Stimme zu angestrengt, zu artifiziell; der so schöne und bezaubernde Charakter sanfter Trauer – das Lyrische dieses Liedes – geht verloren. Wir hören vielmehr die Extremlistung eines Countertenors!

Im übrigen kann diese Kassette nur gelobt werden: Da ist die großartige Ensembleleistung – die nahtlose Übereinstimmung in Deklamation, Artikulation und dynamischer Gestaltung – zu nennen, und da ist insbesondere die Fähigkeit der King's Singers hervorzuheben, den jeweils spezifischen Charakter eines jeden Liedes zu treffen: Tempo, Stimmansatz und Artikulation sind vom ersten Ton an überzeugend, ob es der Lamento-Ton in Tomkins „Too much I once lamented“, das Spotten in Certons „La, la, je ne l'ose dire“ oder der rasche Wechsel zwischen verschiedensten Charakteren in der Ensalada (einer dem Quodlibet ähnlichen Form) „La Bomba“ von Flecha ist. Die Überzeugungskraft der King's Singers entsteht durch die Verbindung eines genauen Studiums der Texte und Kompositionen mit größter musikalischer Virtuosität, einer Virtuosität, die den kompositorischen Sinn zu gesteigerter Wirkung bringt. Diese Virtuosität äußert sich in den oft sehr schnellen Tempi, in der raschen und prägnanten Artikulation wie auch in der gleichsam instrumentalen Behandlung der Stimme. So nimmt es kein Wunder, daß Janequins berühmtes Chanson „La Guerre“ zu einem Kabinettstück einer Gesangkunst wird, die von der schlichten Liedmelodik bis zur Kriegsgeschmückung reicht.

Franzpete Messmer



Gute Programmzusammenstellung, Dokument der Alte-Musik-Pflege auf hohem Niveau.

**LANDSHUTER HOFMUSIKTAGE:** Werke von **DE ANTIQUIS, DE SERMISY, PHALÈSE, HASSLER, SUSATO, DOWLAND, DA NOLA, SCHEIN, HOBORNE, ATTAGNANT, LASSO, SCHMELZER** und anonym; **Gabriele Auenmüller (Sopran), Elisabeth Wilke (Mezzosopran), Renate Naber (Alt), Gothart Stier (Baß), Franz Just (Laute), Dieter Kreidler (Gitarre), Landshuter Hofmusik (Ltg. Hans Walch), Adrian Willaert Ensemble Freiburg (Ltg. Hans-Georg Renner), Capella Fidi-cina Leipzig (Ltg. Hans Größ), Consort für alte Musik München (Ltg. Hans Koch), Münchner Motettenchor (Ltg. Hans Rudolf Zöbele), Bläserensemble Ludwig Güttler Dresden, Bach Collegium München;**

Aufnahmedatum: Juni/Juli 1982

Klangbild: Sehr natürlich und präsent, sehr guter Raumklang.

Fertigung: Einwandfrei.

Die Platte vereinigt Live-Aufnahmen von den Landshuter Hofmusiktagen im Juni und Juli 1982. Aus mehreren Konzerten – die genauen Daten sind nicht angegeben – wurden offenbar jeweils einige Sätze ausgewählt und hier zusammengestellt. Diese Auswahl bietet dem Hörer einen ausgezeichneten Überblick über die weltliche Musik der Renaissance und das Frühbarock. Fast alle wichtigen Formen sind vertreten: italienische Lauda, Karnevalslied, französische Chanson, deutsches Lied, englischer Lautensong, instrumentale Tanzsätze, barocke Sonate. Darüber hinaus hat man Gelegenheit, den Standard verschiedener Ensembles für alte Musik kennenzulernen, die nicht gerade in den Schallplattenlisten der großen Firmen vertreten sind. Und man ist überrascht, wie selbstverständlich und sicher diese Ensembles mit ihren alten Instrumenten umgehen, wie natürlich und erfrischend hier musiziert wird, ganz ungekünstelt und ohne artikulatorische Überfeinerung.



Hervorzuheben sind vor allem das Adrian Willaert Ensemble, das zwei Tanzsätze von Phalèse und drei Liedsätze von Hans Leo Hassler spielt, und das Ensemble des Aufnahmeortes, die Landshuter Hofmusik, die seit 1965 besteht und die hier mit einer Lauda von Adam de Antiquis, einer Chanson von Claude de Sermisy und einem anonymen Instrumentalsatz aus Spanien vertreten ist. Bei den beiden Sätzen des Solistentrios Gabriele Auenmüller, Elisabeth Wilke und Gothart Stier, einem Karnevalslied von Giovane da Nola und einem anonymen deutschen Lied („Die Bauern und der Bär“), bedauert man fast, daß der Beifall weggeschnitten wurde, der sicher spontan und begeistert war. Auch bei den beiden gitarrenbegleiteten Sologesängen englischer Provenienz (John Dowland: „Come away, come, sweet love!“ und ein anonymes schottisches Liebeslied „Lubin's Rural Cot“) springt der Funke über. Demgegenüber wirkt die Sonatina Natalis für sechs Trompeten, Pauken, Streicher und Basso continuo von Johann Heinrich Schmelzer, obwohl virtuos und klangschön vorgetragen (Bläserensemble Ludwig Güttler, Bach Collegium München) fast etwas blaß und betulich. Die beiden Sätze von Orlando di Lasso („Ich weiß mir ein meidlein hübsch und fein“, „Chichilichi“), gesungen vom Münchner Motettenchor, sind aus einer Platte entnommen, die ebenfalls im Zusammenhang mit den Landshuter Hofmusiktagen entstanden ist und nur Werke von Lasso enthält (Calig 30 830).

Reinhard Müller



Lobgesang auf die Musik – eindringlich und subtil gestaltet.

**PURCELL, Hail! Bright Cecilia (Ode an die heilige Cécilie); Jennifer Smith (Sopran), Ashley Stafford, Brian Gordon (Alt), Paul Elliott (Tenor), Stephen Varcoe (Bariton), David Thomas (Baß), Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner;** RCA Erato/ZL 30946 DX (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: Februar 1982

Klangbild: Präsent und natürlich, aber ohne Raumwirkung.

Fertigung: Einwandfrei.

Der Text dieser Ode von Nicholas Brady spricht so ziemlich alle wichtigen Vorstellungen an, die jemals mit der Größe und Macht der Musik verbunden wurden: der mythologische Ursprung der Musik in der griechischen Antike, Musik als Sprache der Natur, universal



verständlich und mit der Aufgabe bedacht, die Leidenschaften auszudrücken und den Zuhörer zu bewegen, Musik als Abbild einer umfassenden Harmonie der Welt, der Vorrang der himmlischen Musik – repräsentiert durch die Orgel – vor der weltlichen Musik. Dem Anlaß gemäß hat es Henry Purcell auch selbst darauf abgesehen, den ganzen Reichtum der Musik in der Vielfalt ihrer Formen, Gestaltungsweisen und Ausdruckscharaktere zu demonstrieren. Von besonderem Reiz ist dabei der Sologesang „Tis Nature's Voice“: das freie, psalmodische Verströmen der menschlichen Stimme – noch ungehindert von instrumentalen Formen, dafür aber reich verziert – als die ursprünglichste Art des Musizierens, die dem Naturhaften noch am nächsten steht. Der Text gibt auch Anlaß genug, einzelne Instrumente virtuos konzertierend hervorzuheben, wobei Purcell z. T. auch auf die – weltlichen – Formen der Oper (Da capo-Arie, chromatisch durchsetzte Passacaglia) und auf damit verbundene Gestaltungsweisen zurückgreift.

Was die Interpretation selbst betrifft, so ist vor allem die vokale Seite zu rühmen. Es ist heute offenbar wesentlich schwieriger, eine Verdi-Oper adäquat zu besetzen – von Wagner wollen wir gar nicht reden –, als ein Ensemble von schlanken, leicht ansprechenden und beweglichen Stimmen zu finden, das dieser Musik in all ihren Ausdrucksnuancen gerecht wird. Stau-nenswert ist vor allem die Art, wie die zahlreichen vokalen Verzerrungen mühelos und natürlich in den melodischen Bogen eingefügt wer-

den. John Eliot Gardiner läßt sein Ensemble sehr locker und frei, dabei aber rhythmisch prägnant und feinsinnig artikulierend musizieren. Eine natürliche Balance zwischen eindringlich gestaltetem Detail und großem musikalischen Bogen ist jederzeit gewährleistet. Auch in den großen hymnenartigen Abschnitten wirkt die Musik nie pathetisch überladen – eine natürliche Diskretion, fast möchte man sagen Keuschheit, die dieser Musik zu eigen ist, wird gewahrt. Alles in allem eine Aufnahme, die dem Reichtum und Anspruch dieser Musik voll gerecht wird.

Reinhard Müller



Barockes Posaunen-Recital in Originalmensur, meisterhaft geblasen.

**POSAUNENMUSIK DES BAROCK:** SCHÜTZ, Fili mi, Absalom, Attendite, populus meus (Geistliche Konzerte für Baß, vier Posaunen und Generalbaß), SPEER, Zwei Sonaten für Posaunen und Generalbaß (in a und in d), SCHEIDT, Choralsuite Gelobet seist du, Jesu Christ, 13 Tanzsätze von PRAETORIUS, SCHEIDT, SCHEIN und FRANCK; Slokar Posaunenquartett (Branimir Slokar, Pia Bucher, Marc Reiff, Markus Wuest), Jakob Stämpfli (Baß), Jörg Ewald Dähler (Orgel), Hannelore Müller, August Wenzinger (Gambe), Hansjörg Wahlich (Schlaginstrumente); Claves D 8402 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: August 1983

Klangbild: Sorgfältig ausbalanciert, klar, räumlich, dynamisch, natürlich.

Fertigung: Hervorragend.

Wiederum ist es ein Genuß, dem exzellenten Slokar-Posaunenquartett zuzuhören. Seine bläserischen Qualitäten bürgen für modellhafte Interpretationen. Für die Heinrich-Schütz-Discographie sind daher die beiden geistlichen Konzerte aus den Symphoniae sacrae I von 1629 in der vorliegenden Wiedergabe mit originaler Posaunenbesetzung ein Glücksfall, wozu auch die Idealpartnerschaft mit dem Produzenten der Platte, Jakob Stämpfli, als sonor und expressiv mitgestaltendem Bassisten beiträgt. Der „Rest“ der Programm-Zusammenstellung ist im Vergleich dazu ein bloßes Füllsel, um einfach schöne Posaunenmusik zu machen. Denn lediglich die barocke Besetzungsfreizügigkeit macht es möglich (mit der Ausnahme der beiden Posaunen-sonaten von Daniel Speer), höfische Tanzmusik mit einer reinen Blechbläser-Alta anstatt mit der bunten Klangmischung frei nach Praetorius' „Syn-tagma musicum“ vorzuführen. Das künstlerische Ergebnis rechtfertigt jedoch solche relative Einfarbigkeit der gepflegten Könnerschaft im Blasen auf engmensurierten, weich und „vokal“-virtuos timbrierten Barockposaunen-Kopien. Da man wissentlich ein Bläser-Recital erwirbt, rückt der Charakter einer authentisch klingenden Werkanthologie zwangsläufig in den Hintergrund. Denn unbeantwortet bleibt – auch im Hülltext – die Frage nach den Auswahlkriterien der Suitensätze aus den immerhin bekannten und berühmten Sammel-Drucken des 17. Jahrhunderts. So wendet sich die Platte vor allem an drei Interessentengruppen: an Heinrich-Schütz-Kenner, an die Liebhaber barocker Tanzmusik und an Posaunen-Spezialisten. Der Teil-Gewinn einer jeden Gruppe ist beträchtlich.

Gerhard Pätzig



Brahms TUD 73035 / Beethoven TUD 73042  
Reger TUD 73041 / Bruckner TUD 74003/4

disco-center

SCHALLPLATTEN  
AUS  
KASSEL